



1925-08-30

**[Roda Roda: "Slawische Seelen." Gunther Langes Verlag,
München.]**

Marianne Trebitsch-Stein

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay

 Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19250830&seite=32&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Trebitsch-Stein, Marianne, "[Roda Roda: "Slawische Seelen." Gunther Langes Verlag, München.]" (1925). *Essays*. 1460.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1460

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

[Roda Roda: „Slawische Seelen.“ Gunther Langes Verlag, München.]

Es ist ein Seltsames um fremde Seelen. Als wollte man nach flatternd scheuen Schmetterlingen haschen. Faßt man täppisch hin, so wird zu Staub zerrieben, was zuvor noch zarter Schimmer auf den Flügeln war. Denn jede Seele fliegt mit ihrem eigenen Flügelschlag. Eine Sammlung slawischer Seelen, neuen Dichtern nachempfunden, hat nun *Roda Roda* in sein neues Buch gebunden. Mit Fürstin Tola Meschtscherski fängt Roda jene Seele des Ukrainers, der langsam, ungeschlacht ist, wie der Steppenochse seiner Heimat, und doch mit leuchtend großen Augen, die sterben brechen, ehe sie auf Erden Glück gefunden haben. Grobschrötige Männer mit breiter Brust und farblosen Haaren, früh gealterte Frauen, die immerzu die Last der Arbeit und des Kindersegens tragen, ohne aufzumurren, Geknechtete, die ihres Herrn Knute spüren. Und weites Steppenland und Winterfrost, dann wieder Frühling über blauen Hyazinthenwiesen, Kontraste der Natur, Kontraste auch des Menschenschicksals. Da kämpfen zwischen Don und Dnjepr die Tabunen, wie man dort die riesengroßen wilden Herden nennt, da jagt die Sensationslust eines Luxusweibchens Männer durch die Blutgefahr der Wolfsjagd in die Nacht, da leidet durch den Krieg die ausdrucksarme Seele des Kosaken, da schreit ein Kind aus einer Schürze. Und ein Mensch ist neu geboren, eine Seele ist erstanden, ein Körperchen hat zu sterben begonnen.... Sentimental empfindsam sind diese Geschichten trotz allem nicht. In allen liegt die dichterische Kraft der Schollenschwere, aus manchen lächelt weher Spott hervor, hinter allen ruft die Seele der Ukraine.... Ganz anders wieder wirkt wohl das Erzählen dieses Ritters Wuk von Wertschewitsch. Derbere Herzen, derbere Spässe, Fröhlichkeit, die—wenn auch öfter blutbespritzt—gerade deshalb unverfälscht, von Räubern, Bürgern, Bauern, Mönchen Histörchen des nicht sonderlich kulturbeleckten Volkes bringt, das um Cattaro, Cetinje und Trebinje wohnt und wohnte. Zuweilen denkt man, Ritter Wuk von Wertschewitsch wäre nur die Maske Roda Rodas. Köstlich auch die „Hochzeitgabe“, die auf B. G. Nuschitz als den Schöpfer schmunzelnder Beschaulichkeiten mit der langen Wasserpfeife weist, eigenartig ebenso, was Swetosar Zorowitsch die alte „Großmutter“ berichten läßt. Wer immer noch behaupten wollte, Roda Roda wäre bloß ein Humorist und Schwankerkähler, wer immer noch bekritzeln sollte, daß Roda Roda nicht mit ernstem Maß zu messen wäre, lese einmal diese Meisterstücke deutscher Nacherzählung. Was Roda hier als vielgereister Kenner slawischer Balkanländer mitgebracht hat, ist nicht einfach [Übersetzung], es ist ein Einfühlen in das fremde Seelenreich, es ist ein Wandern und Begreifen. Es ist stilistisch glatt vollendet. Blicke nur—mag sein—der leichte Einwand, daß ein kurzes Nachwort oder Vorwort dieser Sammlung „Slawischer Seelen“ fehlt. Der Leser möchte doch zu gerne manchesmal erfahren, wer die neuen Dichter sind. Wo sie leben, wie und was sie bisher träumten....

Marianne Trebitsch-Stein.

[Roda Roda: „Slawische Seelen.“ Gunther Panges Verlag, München.] Es ist ein Seltsames um fremde Seelen. Als wollte man nach flatternd scheuen Schmetterlingen haschen. Faßt man täppisch hin, so wird zu Staub zerrieben, was zuvor noch zarter Schimmer auf den Flügeln war. Denn jede Seele fliegt mit ihrem eigenen Flügel Schlag. Eine Sammlung slawischer Seelen, neuen Dichtern nachempfunden, hat nun Roda Roda in sein neues Buch gebunden. Mit Fürstin Tola Meschtscherski fängt Roda jene Seele des Ukrainers, der langsam, ungeschlacht ist, wie der Steppenchse seiner Heimat, und doch mit leuchtend großen Augen, die sterbend brechen, ehe sie auf Erden Glück gefunden haben. Grobschrötige Männer mit breiter Brust und farblosen Haaren, früh gealterte Frauen, die immerzu die Last der Arbeit und des Kindersegens tragen, ohne aufzumurren, Gehnechtete, die ihres Herrn Skute spüren. Und weites Steppenland und Winterfrost, dann wieder Frühling über blauen Hyazinthenwiesen, Kontraste der Natur, Kontraste auch des Menschenschicksals. Da kämpfen zwischen Don und Dnjepr die Tabunen, wie man dort die riesengroßen wilden Herden nennt, da jagt die Sensationslust eines Luxusrotibchens Männer durch die Blutgefahr der Wolfsjagd in die Nacht, da leidet durch den Krieg die ausdrucksarme Seele des Kosaken, da schreit ein Kind aus einer Schürze. Und ein Mensch ist neu geboren, eine Seele ist erstanden, ein Körperchen hat zu sterben begonnen. . . . Sentimental empfindsam sind diese Geschichten trotz allem nicht. In allen liegt die dichterische Kraft der Schollenschwere, aus manchen lächelt weher Spott hervor, hinter allen ruft die Seele der Ukraine. . . . Ganz anders wieder wirkt wohl das Erzählen dieses Ritters Buk von Wertschewitsch. Derbere Herzen, derbere Spässe, Fröhlichkeit, die — wenn auch öfter blutbespritzt — gerade deshalb unverfälscht, von Räubern, Bürgern, Bauern, Mönchen Hörtörchen des nicht sonderlich kulturbelebten Volkes bringt, das um Cattaro, Cetinje und Trebinje wohnt und wohnte. Zuweilen denkt man, Ritter Buk von Wertschewitsch wäre nur die Maske Roda Rodas. Köstlich auch die „Hochzeitsgabe“, die auf V. G. Nuschitz als den Schöpfer schmunzelnder Beschaulichkeiten mit der langen Wasserpfeife weist, eigenartig ebenso, was Swetosar Borowitsch die alte „Großmutter“ berichten läßt. Wer immer noch behaupten wollte, Roda Roda wäre bloß ein Humorist und Schwank Erzähler, wer immer noch bekriteln sollte, daß Roda Roda nicht mit ernstem Maß zu messen wäre, lese einmal diese Meisterstücke deutscher Nacherzählung. Was Roda hier als vielgereister Kenner slawischer Balkanländer mitgebracht hat, ist nicht einfach Uebersetzung, es ist ein Einfühlen in das fremde Seelenreich, es ist ein Wandern und Begreifen. Es ist stilistisch glatt vollendet. Bliebe nur — mag sein — der leichte Einwand, daß ein kurzes Nachwort oder Vorwort dieser Sammlung „Slawischer Seelen“ fehlt. Der Leser möchte doch zu gerne manchesmal erfahren, wer die neuen Dichter sind. Wo sie leben, wie und was sie bisher träumten. . . .

Marianne Trebitsch - Stein.